

SWR2 lesenswert Feature

Sehnsucht! Über ein starkes Gefühl in der Literatur

Von Beate Tröger

Sendung: Dienstag, 13.4.2021

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Regie: Musik / Zitat-Collage

Zitatorin:

Nimm ein Wort wie SEHNSUCHT in den Mund
Tu als wüßtest du von nichts.

Musik: Einstürzende Neubauten: „Sehnsucht, zitternd“, darüber:

Zitator:

Hinter diesen Türen lag die Schönheit der alten Zeiten, und eine traurige Sehnsucht
danach wallte in ihr auf.

Musik: „Mignons Lied“ von Franz Schubert

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiss, was ich leide.

Ansage (Zitatorin):

Sehnsucht! Über ein starkes Gefühl in der Literatur
Ein Feature von Beate Tröger

Musik: Einstürzende Neubauten: „Sehnsucht, zitternd“
(Von der LP „Halber Mensch“)

Erzählerin:

Unter der Oberfläche des Begriffs Sehnsucht brodelt es. Spontan denken wir an eine
starke, ziehende, bittersüße Emotion.

Aber wo kommt die Sehnsucht her? Worauf richtet sie sich? Treibt sie uns an oder
lähmt sie? Und warum spielt die Sehnsucht seit jeher eine so bedeutende Rolle in
der Literatur; in Romanen, Gedichten und Liedern?

Wenn ich das Wort „Sehnsucht“ in meinem inneren Ohr höre, dann geschieht das im
Timbre einer ganz bestimmten Stimme. Sie gestaltet das widersprüchliche Gefühl in
unübertroffener Weise. Die Stimme ist die des Sängers Blixa Bargeld. In seinem
Song „Sehnsucht, zitternd“ bildet er das Gefühl klangmalerisch nach.

Musik: „Sehnsucht, zitternd“

*„sehnsucht
sehnsucht
kommt aus dem chaos
sehnsucht
sehnsucht
ist die einzige energie
meine sehnsucht
meine sucht
sehnsucht
ist die einzige energie“*

Erzählerin:

Eine Basslinie tickt, wie eine Uhr oder eine Bombe. Dringlich, unerbittlich.
Perkussion kommt insistierend dazu, drängt vorwärts, pulsiert. Blixa Bargeld spaltet
den Begriff auf: Zum quälend langen „Sehnen“ gesellt sich eine durchschlagende,

unerbittliche „Sucht“.

Die Sehnsucht tritt im Morgengrauen auf, „mit zitternden Knien“, wie nach einem Alkohol- oder Drogenrausch. Sehnsucht macht zittern – aber sie ist auch eine treibende Kraft.

Musik-Ende

Zitator:

Das ist die Sehnsucht: wohnen im Gewoge
und keine Heimat haben in der Zeit.

Und das sind Wünsche: leise Dialoge
täglicher Stunden mit der Ewigkeit.

Und das ist Leben. Bis aus einem Gestern
die einsamste von allen Stunden steigt,
die, anders lächelnd als die andern Schwestern,
dem Ewigen entgegenschweigt.

Erzählerin:

Rainer Maria Rilke: Das ist die Sehnsucht.

Aber was genau ist die Sehnsucht? Lässt sich dieses Gefühl überhaupt definieren? Ich will mehr darüber wissen und verabrede mich mit dem Hamburger Psychologen Wolfgang Hantel-Quitmann. Er hat das Buch „Sehnsucht. Das unstillbare Gefühl“ geschrieben. Es entstand, weil Hantel-Quitmann in einem Handbuch der Emotionspsychologie keinen Eintrag zur Sehnsucht fand. Ein zu komplexes Mischgefühl, sagten die Herausgeber. Das habe ihn fasziniert und herausgefordert, erzählt mir der Psychologe – coronabedingt am Telefon – und liefert auch eine Definition:

Wolfgang Hantel-Quitmann

Sehnsucht entsteht aus einem Gefühl, in einem Leben zu sein, in dem etwas sehr Wesentliches fehlt. Es ist zunächst einmal ein Mangelzustand, und dieser Mangelzustand wird von dem Menschen als schmerzlich erlebt, als bitter. Und auf der anderen Seite gibt es Phantasien, Tagträume, tiefe Wünsche und Hoffnungen dazu, dass dieser Mangelzustand aufgehoben wird, und dann wäre die Sehnsuchtsphantasie, der Versuch, einen Mangelzustand zu beheben, etwas zu erfüllen, was gleichzeitig als unerfüllbar oder sehr schwierig zu realisieren erscheint.

Musik: „Mignons Lied“ von Franz Schubert

Zitatorin:

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiss, was ich leide!
Allein und abgetrennt
Von aller Freude,
Seh´ ich ans Firmament
Nach jener Seite.
Ach! der mich liebt und kennt,
Ist in der Weite.
Es schwindelt mir, es brennt
Mein Eingeweide.

Nur wer die Sehnsucht kennt,
Weiss, was ich leide!

Zitator:

Johann Wolfgang Goethe: „Mignon II“ aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“

Erzählerin:

Das sind wohl die bekanntesten Sehnsuchtszeilen, die die deutschsprachige Literatur bis heute hervorgebracht hat. Es ist die Abwesenheit des Geliebten, die diesen schmerzlich-bitteren Mangelzustand ausmacht. Dieser Zustand ist grenzenlos, darauf verweist der Vergleich mit dem Firmament. Die Sehnsucht richtet sich aus auf das Einssein mit dem geliebten Gegenüber.

Musik

Zitator/in:

Sehnsüchtig
Sehnsuchtnasz
Sehnsuchtpein
Sehnsuchtsach
Sehnsuchtsangel
Sehnsuchtsauge
Sehnsuchtsbang

Erzählerin:

Ich stöbere im Grimm'schen Wörterbuch. Unter dem Lemma „Sehnsucht“ finde ich neben den vielen Ableitungen auch diese Umschreibung des Begriffs:

Zitator:

Schmachtendes verlangen; mittelhochdeutsch: Sensuht, Krankheit des schmerzlichen Verlangens, Liebeskrankheit, Liebesbegierde.

Erzählerin:

Hier ist es wieder: Das krankhafte, schmerzliche Verlangen! Immer wieder, das fällt mir auf, betonen Sehnsuchts-Definitionen die Vergeblichkeit der Erfüllung: „Keine Hoffnung, das Verlangte zu erlangen“. Davon spricht auch Immanuel Kant:

Zitator:

Der leere Wunsch, die Zeit zwischen dem Begehren und Erwerben des Begehrten vernichten zu können, ist Sehnsucht. [...] Diese Erklärung fasst nur etwas, das in dem Wort begriffen werden kann, die Unbestimmtheit des Gemütszustandes [...] in anderen Fällen kann die Richtung auf ein bestimmtes Object sehr scharf hervortreten.

Erzählerin:

„Der ‚leere Wunsch‘, die Zeit zwischen dem Begehren und Erwerben des Begehrten vernichten zu können“ – das bedeutet ja indirekt, dass wir uns mit dem Ziel der Zeitvernichtung im Grunde nach allem sehnen, die Leerstelle beliebig füllen, die Zeit mit allem möglichen dehnen können. Und dass die Unerfüllbarkeit einen großen Anteil an diesem komplexen Gefühl hat.

Wolfgang Hantel-Quitmann

Der Hintergrund einer Sehnsucht kann sein, dass man einen Menschen verloren hat, den man sehr geliebt hat. Man kommt aus der Trauer nicht heraus, das heißt, ich kann durch eine Trauer nicht einen Zustand erreichen, in dem ich den Tod des anderen innerlich akzeptiere, das heißt, ich bleibe weiterhin in einer tiefen Sehnsucht zu diesem Menschen. Auf der anderen Seite gibt es Sehnsüchte, die sich auf eine Zukunft beziehen, ein alternatives Leben zu dem, was man grade lebt, auf die Erfüllung einer tiefen Liebesehnsucht, beispielsweise also die Sehnsucht, die Kinderwunsch heißt. Also die Hintergründe einer Sehnsucht können sehr, sehr unterschiedlich sein.

Musik

Zitatorin:

Sie doch
Ging zum hochbeherzten Odysseus, [...]
Ihn aber fand sie; er saß an der Küste. Sein Aug' ward niemals
Trocken von Tränen; die süßen Tage des Lebens verrannen.
Heimkehr! war seine Klage; die Nymphe war ihm zuwider.

Erzählerin:

Sieben Jahre lebt Homers Odysseus auf der Insel Ogygia mit der schöngelockten Nymphe Kalypso zusammen, die ihm Unsterblichkeit versprochen hat. Doch er sehnt sich nach dem Ort, von dem er einst aufgebrochen ist und an dem er seine Frau Penelope zurückgelassen hat. Gegen Osysseus' Sehnsucht nach seinem Herkunftsort kommt auch Kalypso nicht an:

Zitatorin:

Freilich nachts, da schlief er bei ihr in geräumiger Grotte,
Wollte es nicht und zwang sich zu ihr, die es gerne wollte.
Tagsüber ließ er sich nieder im Felsengeklüft und am Strande;
Aufgewühlt im Gemüt von Tränen, Stöhnen und Schmerzen,
Spähte er, Tränen vergießend, hinaus auf die rastlose Salzflut.
Nahe nun trat sie heran und sprach, die erhabene Göttin:
„Unglücks mann! Hier klage mir nicht mehr! Die Zeit deines Lebens
Soll nicht vertan sein. Sorgend bedacht will ich fort dich nun lassen.
Auf denn! Schneide dir lange Balken!

Erzählerin:

Wer kennt sie nicht, die Sehnsucht nach einem anderen Ort, sei es ein vertrauter oder ein unbekannter? Der japanische Dichter Bashō erweitert sie in einem Haiku, in dem er sich nach einem realen Ort als zugleich unerreichbarem, imaginären sehnt.

Zitator:

In Kyoto bin ich,
doch beim Schrei des Kuckucks,
seh'n ich mich nach Kyoto.

Erzählerin:

Diese Sehnsucht ist auf ewig zum Kreisen verdammt. Sie ist so leidvoll wie Mignons Liebesehnsucht.

In der Stille eines modernen Lesesaals findet sich, verewigt in einem Gedicht von Paul-Henri Campbell, ein lyrisches Ich, das sich nicht nach einem Ort oder nach Liebe sehnt. Es sehnt sich nach Erkenntnis:

Zitator:

muss denn jede bibliothek sich den
anschein der werkshalle geben
o sehnsucht des gelehrten
nach schweißschweren brauen.

Erzählerin:

Schwitzen – das wäre doch mal ein erster, sichtbarer Beweis des gelehrten Tuns!
Oder schwingt hier auch die Sehnsucht mit, der Einsamkeit des Forscherdaseins zu entkommen?

A propos Forschung: Seit einiger Zeit hat auch die Literatur- und Kulturwissenschaft die Gefühle als Feld für sich entdeckt. Bei meinen Recherchen zum Sehnsuchts-Gefühl stoße ich auf den Berliner Literaturwissenschaftlers Burkhard Meyer-Sickendiek. In seinem Buch „Kulturgeschichte literarischer Emotionen“ geht er davon aus, dass sich spezielle literarische Gattungen als von menschlichen Affekten geprägte und von Affekten erzählende Formen begreifen lassen. Die Tragödie wäre demnach besonders vom Schuldgefühl geprägt, die Elegie von der Trauer, die Posse von der Erheiterung, das Tagebuch vom Schmerz.

Burkhard Meyer-Sickendiek

Es gibt bestimmte Formen von Emotionen. Manche haben eher etwas damit zu tun, dass man auf etwas wartet, wie zum Beispiel die Angst oder die Überraschung, wenn man sich von etwas überrascht fühlt, andere Emotionen haben eher damit zu tun, dass etwas zurückliegt, wie beispielsweise die Trauer oder die Melancholie. Es gibt Emotionen, die sind auch eher darauf aus, einen aggressiven Grundton zu haben. Und je nachdem kann man davon ausgehen, dass sich auch literarische Gattungen so gebildet haben, dass sie diesen Emotionen und der Art und Weise, wie sie geprägt sind, einen Ausdruck geben. Und es gibt aber auch andere Emotionen, die haben ihr Kernthema schon hinter sich, wie zum Beispiel die Trauer, und dann ist es eher eine Erinnerung, die dann zum Beispiel in einem romantischen Gedicht zum Ausdruck gebracht wird, oder in einer elegischen Klage. Man kann sagen, die Emotionen und die Art und Weise, wie sie funktionieren kann man an der Literatur sehr gut, oder an einer Gattung, sehr gut erkennen.

Erzählerin:

Auch Burkhard Meyer-Sickendiek beschreibt Sehnsucht als Gefühl des Wünschens von etwas nur schwerlich Erreichbarem. Vor allem aber als einen sozial und kulturell geprägten Affekt; ein Phänomen des bürgerlichen Zeitalters, eine Emotion, die mit einer erhöhten Aufmerksamkeit für Stimmungen verbunden ist.

Zitator:

Und vieles
Wie auf den Schultern eine
Last von Scheitern ist
Zu behalten. Aber böse sind
Die Pfade. Nämlich unrecht,
Wie Rosse, gehn die gefangenen

Element und alten
Gesetze der Erd. Und immer
Ins Ungebundene gehet eine Sehnsucht.

Erzählerin:

Friedrich Hölderlin: Mnemosyne.

Mit dem bürgerlichen Zeitalter beginnt etwas, das Burkhard-Meyer Sickendiek ebenfalls in seinem Buch beschreibt: Die Gefühle werden erstmals als räumlich ausgedehnte Atmosphären begriffen. Die emotionale Räumlichkeit zeigt sich dann als Weite, Tiefe, Erfüllung und Ausdehnung. Von dieser Überlegung her könnte man auch Hölderlins Vers „Und immer / Ins Ungebundene gehet eine Sehnsucht“ verstehen.

Immer tiefer tauche ich ein in die Geschichte des Sehnsuchtsgefühls. Wie hat es sich verändert, über die Jahrhunderte? Wie haben sich Emotionen überhaupt gewandelt? Ich möchte mit Ute Frevert sprechen. Die Berliner Historikerin forscht schon lange zu diesem Thema, zuletzt hat sie das Buch „Mächtige Gefühle. Von A wie Angst bis Z wie Zuneigung. Deutsche Geschichte seit 1900“ veröffentlicht. An einem Vormittag im Corona-Winter sitzen wir über fünfhundert Kilometer voneinander entfernt vor unseren Bildschirmen und führen ein Video-Gespräch - über Gefühle:

Ute Frevert

Also Gefühle sind etwas, was jetzt, wenn wir uns jetzt sozusagen den ganzheitlichen Menschen vorstellen, was nicht nur im Kopf passiert, wie das Denken. Sondern da hat die Kulturgeschichte alle möglichen Orte definiert, wo das Gefühl eigentlich entsteht oder wo man es besonders stark spürt, ob es der Bauch ist, dann spricht man von Bauchgefühl, klassischerweise in der abendländischen, europäischen Kultur ist das Herz sozusagen der Sitz von Gefühlen. Aber, das kann auch, was weiß ich, irgendeine Galle oder eine Niere oder sonst was sein, je nach kulturellen Vorstellungen, also es ist auf jeden Fall etwas, was im Körper resultiert, was durch den Körper durch wandert, dann sicherlich auch in der ein oder anderen Weise mit Denkvorgängen konfrontiert wird, aber sich auch mit, an diesen Denkvorgängen abgleicht, es ist nicht das ganz andere, als das Denken, aber es ist dadurch, dass es körperbetont und körperbasiert ist, eine grundsätzlich andere Kategorie des Seins.

Erzählerin:

Gefühle wie Angst, Liebe, Wut und Sehnsucht wandeln sich im Laufe der Geschichte, sie werden immer wieder neu kodiert. Man kann das aus dem Umgang mit Phänomenen ablesen, die alle Menschen verbinden: Geburt, Tod, Familienbande. Der Umgang mit diesen Phänomenen wandelt sich ständig, und das hat auch Einfluss auf Gefühle. Ute Frevert erklärt es am Beispiel der Nostalgie als Sehnsucht nach dem Vergangenen: Jede Epoche, jede soziale Gruppe baue sich ihre eigene „besonnte Vergangenheit“. Nach dem Ersten Weltkrieg etwa sehnte man sich in Deutschland nach der Kaiserzeit zurück; in den Landkommunen der 1970er sehnte man sich zurück nach einer Zeit, in der die Natur noch weniger ausgebeutet wurde. Wir passen Gefühle auch an historische Bedingungen an, sagt Ute Frevert. etwa wenn in Kriegszeiten die Sehnsucht nach Frieden in den Vordergrund tritt.

Ute Frevert

Das heißt, auf diese Weise sind diese Gefühle einerseits universell, also jeder weiß,

kann Gefühle für sich beschreiben, sagen wir mal so. Jeder kann aber auch über diese Gefühle bestimmte Aussagen treffen, und sie auch in sich selber modellieren. Und das macht sie wiederum extrem kulturvariant und damit auch historisch interessant. Denn wenn wir es immer nur mit den gleichen Gefühlen zu tun hätten, wäre das eine ziemlich langweilige Geschichte, die man erzählt. Und dadurch, dass sich auch Gefühle ändern in der Geschichte, und auch eine sich verändernde Rolle für die Geschichte spielen, fand ich sie aus historischer Perspektive dann endlich mal entdeckenswert.

Erzählerin:

Die Nostalgie nach dem Ersten Weltkrieg hat also andere historische Ursachen als die Nostalgie nach der Wende, die unter dem Stichwort „Ostalgie“ bekannt geworden ist und auch zu Konsumzwecken genutzt wurde.

Ute Frevert und ich kommen im Lauf unseres Gesprächs auch auf die Literatur als Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse zu sprechen – und landen eher zufällig bei einem Text des beginnenden bürgerlichen Zeitalters. Er markiert den Beginn eines regelrechten Gefühlskults in der deutschsprachigen Literatur, einer Blütezeit auch der Sehnsucht. Sophie von La Roches Roman „Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim“ ist ein Roman in Briefen, in dem das Artikulieren und Ausbuchstabieren von Gefühlen viel Raum einnimmt:

Musik

Zitatorin:

Ihr Stilleschweigen, meine Freundin, dünket mich und Rosinen sehr lange und unbillig; aber ich werde mich wegen der Unruhe, die Sie mir dadurch gemacht, nicht anders rächen, als Ihnen, wenn ich einmal eine lange Reise mache, auf halbem Wege zu schreiben; denn da ich weiß, wie Sie mich lieben, so könnte ich den Gedanken nicht ertragen, Ihrem zärtlichen Herzen den Kummer für mich zu geben, den das meinige in dieser Gelegenheit für Sie gelitten. Aber Ihre glückliche Ankunft in W. und Ihr Vergnügen über Ihre Aussicht in die Zukunft hat mich dafür belohnt. Auch ohne dies, wie sehr, meine Emilia, bin ich erfreut, dass mir mein Schicksal zu gleicher Zeit einen vergnügten Gegenstand zu etlichen Briefen an Sie gegeben hat! Denn hätte ich fortfahren müssen, über verdrießliche Begegnisse zu klagen, so wäre Ihre Zufriedenheit durch mich gestört worden, da Ihr liebeiches Herz einen so lebhaften Anteil an allem nimmt, was mich und die seltene Empfindsamkeit meiner Seele betrifft.

Ute Frevert

Ein Briefwechsel, den ich vor vielen Jahren mal sehr gründlich gelesen habe: Sophie La Roche, das ist eine sehr gebildete Frau, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebt, in einer Ehe mit einem, ja, relativ hoch gestellten Beamten, hat viele Kinder, und unterhält einen ganz regen Briefwechsel. Sie schreibt jede Woche mindestens einen Brief an diverse Freundinnen, überwiegend Freundinnen, aber auch Männer. Und in diesen Briefen geht es mitnichten darum, wie sie einen Haushalt führt, um, zum Teil auch darüber, aber auch um, ja, wirklich sehr, sehr grundsätzliche Probleme, der Welterkenntnis und es gibt dann in diesen Briefen immer wieder solche Schlenker, in denen es heißt, „Ach, was würde ich drum geben, wenn ich Sie endlich mal lebhaftig vor mir haben könnte. Wie sehne ich mich danach, Ihnen endlich mal persönlich gegenüberzutreten zu können!“ Die Leute sind ungefähr 300 Kilometer voneinander entfernt. Das ist nicht Australien und Neuseeland, das ist, wir würden heute sagen,

um die Ecke.

Erzählerin:

Die Sehnsucht, die Sophie von La Roche in ihren Briefen ausdrückt, ist nicht unbedingt auf Erfüllung ausgerichtet. Indem sie die Sehnsucht benennt, kann sie dem Adressaten sagen: „Du bist mir besonders wichtig.“ Es geht also nicht ausschließlich darum, sagt Ute Frevert, dass sich die beiden von Angesicht zu Angesicht begegnen, selbst wenn das theoretisch möglich gewesen wäre. Die Sehnsucht drückt die besondere Beziehung aus, in der die beiden Menschen stehen. Im Schreiben bekunden sie ihre Sehnsucht immer neu und bekräftigen damit ihre Verbindung. Sehnsucht, betont Ute Frevert, sei also nicht nur etwas, das wir in uns selber verschließen, sondern werde in dem Moment, wo wir sie teilen, zu einem Verständigungsmedium. Und das können wir gerade jetzt, in Zeiten der Pandemie und des „social distancing“ ja ganz gut nachvollziehen.

Was aber führte dazu, dass im 18. Jahrhundert Freundschaft, Liebe, Zuneigung so wichtig wurden? Dass Gefühle derart aufkochten, die Sehnsucht zur Sprache kam und so ausführlich in die Literatur einging?

Burkhard Meyer-Sickendiek

Also wir müssen davon ausgehen, dass die Liebesehe in der Kulturgeschichte eigentlich datiert wird auf das 16. oder 17. Jahrhundert. Das 17. Jahrhundert eher, wo man insbesondere in Frankreich zunächst interessanterweise über die Kurtisane oder sozusagen über die Zweitfrau des Adels angefangen hat, Liebesgefühle zu kultivieren und dadurch überhaupt die Idee der modernen Liebesehe entstanden ist. Das heißt, wir müssen davon ausgehen, dass man in antiken Gesellschaften noch sehr lange die Kinder verheiratet hat und die Eltern entschieden haben, welche Ehefrau oder Ehemann für die eigene Tochter oder den eigenen Sohn infrage kommt. Und die Liebesehe ist ein modernes Phänomen, was, wie gesagt, in Frankreich, vor allem am Hofe Ludwigs des XIV. entstanden ist, über die Zweitfrau der Aristokraten zunächst mal als Gefühl sich entwickelt hat und dann auch mehr und mehr auch eingegangen ist ins ganz normale Bürgertum und vor dort aus überhaupt erst die Idee der Liebesehnsucht entstanden ist, bei der dann auch die Verschmelzung zweier sich Liebender ein ganz wichtiges Thema darstellt, etwa in der Literatur der Romantik.

Erzählerin:

In der Literatur der Romantik, der Epoche der „blauen Blume“ und der „blauen Ferne“, entsteht dann ein regelrechter Sehnsuchtskult.

Zitator:

Einst da ich bittre Tränen vergoss, da in Schmerz aufgelöst meine Hoffnung zerrann, und ich einsam stand am dürren Hügel, der in engen, dunkeln Raum die Gestalt meines Lebens barg – einsam, wie noch kein Einsamer war, von unsäglicher Angst getrieben – kraftlos, nur ein Gedanken des Elends noch. –

Zitatorin:

Wie ich da nach Hülfe umherschaute, vorwärts nicht konnte und rückwärts nicht, und am fliehenden, verlöschten Leben mit unendlicher Sehnsucht hing: – da kam aus blauen Fernen – von den Höhen meiner alten Seligkeit ein Dämmerungsschauer – und mit einem Male riss das Band der Geburt – des Lichtes Fessel.

Zitator:

Hin floh die irdische Herrlichkeit und meine Trauer mit ihr – zusammen floss die Wehmut in eine neue, unergründliche Welt – du Nachtbegeisterung, Schlummer des Himmels kamst über mich – die Gegend hob sich sacht empor; über der Gegend schwebte mein entbundner, neugeborner Geist.

Erzählerin:

Novalis: Hymnen an die Nacht.

Die Epoche der Romantik, in der verschiedenste historische und philosophische Unterströmungen zusammenschießen, wendet sich gegen das Übergewicht der Aufklärung, gegen die Klassik mit ihrer Antikenverehrung. Sie sucht das Phantastische, Mythische, Träumerische, die Ferne, die Einsamkeit. Sie sucht die Seele und das Ich.

Burkhard Meyer-Sickendiek

Es gibt einen ganz berühmten Aphorismus von Friedrich Schlegel, wo er die romantische Poesie definiert als einen Blick ins Unendliche. Oder als einen *échappé de vue* ins Unendliche, so heißt das bei ihm, und ein ganz wichtiger Aspekt dabei ist das romantische Lied, also das heißt, wenn wir uns eine romantische Erzählung, eine romantische Novelle vorstellen, dann wird ganz häufig über ein Lied, was man hört, diese Sehnsucht zum Ausdruck gebracht. Manche kennen vielleicht den Ludwig Tieck, das ist so ein Autor, wo die Novellen ganz häufig Lieder einsetzen. „Waldeinsamkeit“ ist ein berühmtes romantisches Lied, in dem diese Sehnsucht nach etwas Fremdem, Unendlichem zum Ausdruck gebracht wird.

Zitator/in:

Waldeinsamkeit
Die mich erfreut,
So morgen wie heut
In ewger Zeit,
O wie mich freut
Waldeinsamkeit.

Musik**Zitator/in:**

Sehnsuchtsfieber
Sehnsuchtsgedanke
Sehnsuchtsglut
Sehnsuchtsjammer
Sehnsuchtsklang
Sehnsuchtsland
Sehnsuchtslaut
Sehnsuchtslied
Sehnsuchtspein
Sehnsuchtsruf!

Erzählerin:

Der Gefühlskult der Empfindsamkeit und das romantische Sehnen sind längst Literaturgeschichte geworden. Doch die Sehnsucht hallt in Gedichten, Liedern und

Romanen durch die Jahrhunderte hindurch ins Heute. Die Sehnsucht nach Liebe, Zugehörigkeit und Erkenntnis führt in Andreas Maiers Roman „Die Universität“ ins akademische Milieu der späten 1980er-Jahre. Dort begegnen wir der romantischen Sehnsucht in modernem Gewand wieder - und leise ironisch gebrochen:

Zitator:

Die Philosophiestudenten begannen ab einem gewissen Zeitpunkt in einem spezifischen Jargon zu sprechen. Es war, als hätten sie eine neue Sprache gelernt. In dieser Sprache verhandelten sie zwar dieselben Sachverhalte wie vorher, jedoch in neuen oder anderen Wortlauten. Überall gerieten lateinische Einsprengsel dazwischen, und kaum ein Satz kam ohne Wörter wie »evident«, »heuristisch«, a priori oder »Bedingung der Möglichkeit von« aus. Diese Wörter wurden verwendet, wenn sie sich über Kant oder Hume oder Wittgenstein ausließen, aber sie kamen auch vor, wenn sie sich zum Feuilleton, zum Theater oder zur Literatur äußerten. Themen, in denen diese Wörter nicht vorkamen, mieden sie. Allen gab diese Sprache eine bestimmte Klangfarbe (einige Kommilitonen nannten diese Klangfarbe »Frankfurter Philosophenjargon«), sie war vergleichbar mit dem Farbwechsel, dem sie ihre Kleidung unterworfen hatten. Aus allem strömte zunächst die Sehnsucht nach Zugehörigkeit, und als sie die Zugehörigkeit erlangt zu haben meinten, tilgten sie jede Spur der früheren Sehnsucht. So war in ihren Worten und Gesten immer ein dezidierter Wille auszumachen, und ihre Hauptbeschäftigung bestand darin, ihn zu verschleiern und als Natur auszugeben. Ich hatte das schon einmal erlebt, nämlich mit vierzehn, fünfzehn Jahren, als man auf Partys ging und es unbedingt dazugehörte, so abgeklärt wie möglich zu wirken und seine Bierflasche auf ganz bestimmte Art in der Hand zu halten. Oder der Zigarette im Mund eine ganz bestimmte Haltung zu geben und dabei einen ebenso vorgefertigten Blick aufzulegen wie der Marlboromann: konzentriert in eine nicht näher definierte Ferne schauend.

Erzählerin:

„Der konzentriertere Blick in eine nicht näher definierte Ferne“ - was für eine schöne Aktualisierung von Friedrich Schlegels „échappé de vue“ ins Unendliche!
Mit dem Bild des Marlboro-Manns gelingt dem Erzähler ein Kunststück: Er lenkt die Aufmerksamkeit vom hochkulturellen Schlegel'schen Aphorismus in die popkulturelle Ebene des Konsums mit ihren Mythen – und erweist sich damit zur Gruppe der akademisch Gebildeten zugehörig, obwohl er doch zugleich von außen auf sie blickt.

Musik: „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“

Erzählerin:

Die Sehnsucht zieht sich durch die Literatur – von der Antike bis heute, von Odysseus über das Fräulein von Sternheim bis hin zum Marlboro-Mann in Andreas Maiers Roman. Sie spiegelt dabei gesellschaftliche Gefühls-Großwetterlagen.
Literaturwissenschaftler Burkhard Meyer-Sickendiek:

Burkhard Meyer-Sickendiek

Man kann natürlich nach verschiedenen Dingen Sehnsucht haben. Nach der Heimat, ähnlich wie auch die Iphigenie bei Goethe, man kann natürlich auch eine bestimmte Todessehnsucht haben, wie Goethes Werther, die Liebesehnsucht ist natürlich dann das bevorzugte Thema der Melodramen im 20. Jahrhundert, aber es gibt natürlich auch „Große Freiheit Nummer 7“ von Käutner, in der Hans Albers die Sehnsucht nach der Ferne beschreibt, oder auch Zarah Leander „Der Wind hat mir

ein Lied erzählt“, das sind natürlich dann auch eher Motive auf Odysseus letztlich zurückweisen. Wobei die Frage dann natürlich immer ist: Ist es die Sehnsucht nach der Heimat, wie bei Odysseus, die sich ja dann auch auf einen bestimmten bekannten Gegenstand bezogenes Gefühl beschreiben lässt, oder, und da kommt wieder dieses Moderne an der Sehnsucht, oder der Stimmung der Sehnsucht ins Spiel, ist es eigentlich ein Gefühl, dessen Gegenstand noch garnicht klar ist. Und das ist natürlich bei so etwas wie „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“, bei diesen großen Liedern der Melodramen im Film ganz charakteristisch, es hat keinen konkreten Gegenstand, wie zum Beispiel der Ekel oder die Furcht, sondern es ist etwas Unbekanntes, was die Sehnsucht sozusagen ersehnt.

Erzählerin:

Was die literarische Figur des Odysseus von der des Fräuleins von Sternheim unterscheidet, ist die Art und Weise, wie Subjektivität gedacht wird. In der Literatur des 18. Jahrhunderts spiegelt sich eine höhere Komplexität: Sie macht aus einem Wunsch - wie dem von Odysseus, nach Hause zurückzukehren - beim Fräulein von Sternheim einen Wunsch, der nicht zwingend auf Erfüllung aus ist. Aus dem Wunsch in seiner gesteigerten Form wird Sehnsucht.

Burkhard Meyer-Sickendiek

Also wenn ich jetzt philosophisch werden darf, dann kann man tatsächlich sagen: Der Hintergrund dessen ist die Idee des modernen Ichs, wie sie auf den Philosophen Fichte zurückgeht. Also das heißt, die Paradoxie der Selbstreflexion, dass man ein Ich setzt, auf das man reflektiert, aber weil man es setzt, gar nicht vorhanden ist, also das ist in der Philosophie von Johann Gottlieb Fichte ein Paradox, wo diese ganze Logik schon enthalten ist, dass man es nicht erfüllen kann.

Das hat etwas damit zu tun, dass man dieses moderne Ich auch als etwas versteht, was sozusagen gesetzt wird, was angenommen wird als Hypothese. Das geht letztlich zurück auf Descartes und auf die Methoden von Descartes, dass er sagt: Ich kann an allem zweifeln, nur daran, dass ich zweifle, daran kann ich nicht zweifeln. Und darauf gründe ich jetzt alles andere. Das ist erstmal eine Annahme, bei der der Gegenstand nicht wirklich klar ist. Und tatsächlich von dort ausgehend entwickelt sich ein Reflexionsgedanke, bei dem man den Gegenstand selber nie wirklich klar hat, und genau das ist auch bei der Sehnsucht der Fall.

Erzählerin:

Die Sehnsucht bezieht sich auf Vergangenes oder Zukünftiges. Sie richtet sich auf die Liebe, auf einen Ort, auf Erkenntnis, Spiritualität oder eine Utopie. Wer die Sehnsucht spürt, den motiviert sie, wird zu einer „Energie“, die etwas bewirkt. In seinem Roman „Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins“ erzählt Milan Kundera jedoch von einer anderen, zerstörerischen Spielform: Dem sehnsüchtigen Blick in die Tiefe, den Abgrund. Seine Protagonistin Tereza, die von ihrem Mann Tomas immer wieder betrogen wird und ihre Eifersucht in Schach zu halten versucht, entwickelt eine Sehnsucht als Fallsucht:

Zitator:

Wer stets höher hinaus will, muss damit rechnen, dass ihn eines Tages Schwindel überfällt. Was ist das, Schwindel? Angst vor dem Fall? Wieso überkommt uns dann Schwindel auch auf einem Aussichtsturm, der mit einem Geländer gesichert ist? Schwindel ist etwas anderes als Angst vor dem Fall. Schwindel bedeutet, dass uns die Tiefe anzieht und lockt, sie weckt in uns die Sehnsucht nach dem Fall, eine

Sehnsucht, gegen die wir uns dann erschrocken wehren.

[...] Teresa hatte Lust, etwas zu tun, das ihr jeden Weg zurück abschnitt. [...] Das war das Schwindelgefühl. Eine betäubende, unüberwindliche Sehnsucht nach dem Fall.

Erzählerin:

Von der Sehnsucht nach dem Abgrund ist es nicht mehr weit zur Todessehnsucht. Die amerikanische Autorin Sylvia Plath, die sich das Leben nahm, beschreibt in ihrem Roman „Die Glasglocke“ von 1963 minutiös und seltsam kühl, fast ironisch den Selbstmord ihrer Protagonistin Esther Greenwood - einer jungen Autorin, die ihrem Drang zu Perfektion nicht mehr standhalten kann:

Zitatorin:

Ich wusste genau, wie ich es machen würde. [...]

Ich ging nach unten, nahm einen blassblauen Umschlag vom Esstisch und schrieb in großen, sorgfältigen Buchstaben auf die Rückseite: Ich mache einen langen Spaziergang.

Ich stellte die Nachricht so auf, dass meine Mutter sie sofort sehen würde, wenn sie hereinkam.

Dann lachte ich.

Das Wichtigste hatte ich vergessen.

Ich lief nach oben und trug einen Stuhl in den begehbaren Wandschrank meiner Mutter. Ich stieg hinauf und griff nach der kleinen grünen Stahlkassette auf dem obersten Regalbrett. Ich hätte den Metalldeckel mit den bloßen Händen aufbrechen können, so schwach war das Schloss, aber ich wollte alles ruhig und ordentlich erledigen.

Ich öffnete die obere rechte Schublade an der Kommode meiner Mutter und zog das blaue Schmuckkästchen aus seinem Versteck unter den duftenden Taschentüchern aus irischem Leinen hervor. Mit spitzen Fingern und nahm die Flasche mit den neuen Tabletten heraus. Es waren mehr, als ich gehofft hatte.

Es waren mindestens fünfzig.

[...]

Dann nahm ich das Glas und die Flasche mit den Tabletten und stieg hinunter in den Keller. [...]

Sanft wie Nachtfalter berührten Spinnweben mein Gesicht. Ich raffte meinen schwarzen Mantel wie einen lieben Schatten um mich, schraubte die Flasche auf und schob mir zwischen einzelnen Wasserschlucken die Tabletten eine nach der anderen in den Mund.

Zuerst geschah nichts, aber als ich den Grund der Flasche fast erreicht hatte, begannen vor meinen Augen rote und blaue Lichter zu blitzen. Die Flasche glitt mir aus den Fingern, und ich legte mich auf den Boden. Die Stille zog sich zurück, entblößte die Kiesel und Muscheln und all die kümmerlichen Trümmer meines Lebens. Dann sammelten sie sich am Rand des Gesichtsfeldes und spülten mich mit einem einzigen Schwappen in den Schlaf.

Wolfgang Hantel-Quitmann

Es gibt in der Psychologie sicherlich auch Menschen, die sagen, dass es einen Counterpart zum Eros im Sinne von Thanatos gibt. Also dass es einen Todestrieb gibt. Und wenn man diesen Todestrieb unterstellt, dann bedeutet das, dass eine Todessehnsucht quasi etwas Natürliches ist. (...) Es gibt unterschiedliche Gründe für so eine These: Todessehnsucht. Man kann es als eine natürliche menschliche Seite

begreifen. Man kann es als eine krankhafte Seite begreifen. Man kann es biografisch nachvollziehen. Aber es ist immer wieder auch Thema. Und es gibt große Beispiele für Suizidalität.

Musik:

Zitator/in:

Sehnsuchtsseufzer
Sehnsuchtsträne
Sehnsuchtston
Sehnsuchtstrieb
Sehnsuchtstrunken
Sehnsuchtsvoll
Sehnsuchtswimper
Sehnsuchtsweckend
Sehnsuchtswelle
Sehnsuchtswild!

Erzählerin:

Im Grimm'schen Wörterbuch suche ich vergeblich nach dem Wort „Abendsehnsucht“. Merkwürdig. Ich hätte vermutet, dass es der Literatur der Romantik entstammt. Gefunden habe ich es in einem Text des 2013 verstorbenen Schriftstellers Peter Kurzeck. In seinem posthum erschienenen Roman „Der vorige Sommer und der Sommer davor“ erweist sich Kurzeck in puncto Sehnsucht als Wiedergänger seiner romantischen Vorfahren: Der Erzähler reist mit seiner Lebensgefährtin und seiner Tochter durch Frankreich und projiziert seine „Abendsehnsucht“ auf die Natur:

Zitator:

Wer ruft? Wessen traurige Geister sind das, die alle Abende in der Dämmerung ihre Abendsehnsucht aus dem Moor rufen müssen? Windgeister? Geister von Vögeln? Moormenschengeister? Kröten sind es. Sitzen an Wegrändern, Wassergräben und Teichen und blasen auf Rohrflöten. Aber wo sie die Rohrflöten herhaben, wissen wir nicht. Sie wissen es vielleicht selbst nicht. Kann sein, vor langer Zeit einmal der Wind. Hat es ihnen vorgemacht und dann die Rohrflöten ihnen geschenkt. Und müssen sich seither Abend für Abend in so eine tiefe Traurigkeit hineinblasen. Sitzen untröstlich. Sitzen als kleine Häufchen Unglück unter den weiten unerreichbaren Abendhimmeln, an denen das Licht vergeht. Und vergeht auch in jedem Wassertümpel.

Sie sitzen und blasen, sie können nicht aufhören. Mit jedem Ton wird es schlimmer. Schwer von Tränen und Traurigkeit. Auch nicht wasserdicht. Selbst wie gewaltige Trauer- und Tränensäcke hüpfen sie platschend die tiefgründigen Wassergräben entlang. Untröstlich. Rohrflöten. Froschanzüge (es ist ihre Arbeitskleidung). Kleine Krötenkronen haben sie auch. Aus Kaugummiautomaten. Hüpfen und hüpfen und blasen dabei. Machen mit ihren Tränen die Salzseen noch salziger. Mit dem Abend, mein Kind und ich. Ein Traumkind, ein Trödelkind. Aber sooft du aus deiner Versunkenheit heraus: Komm! zu ihr sagst, wird sie dir geistesgegenwärtig antworten: Komm du auch! Zwischen niedrigen Häusern, zwischen Abendfenstern, Zäunen und weißen Mauern. Mit leisen Stimmen, mein Kind und ich. Manche Salzseen im Gegenlicht so voller Silber, dass sie lang in den Abend hinein vor unsren Augen drei-viermal verglühen. Ans Meer. In der Dämmerung jeder Weg jetzt zum Meer hin. Komm! Wollen da oder dort zuerst? Komm! An einer Reihe von

Kneipen und hellerleuchteten Restaurants, an vielen Lichtern vorbei (wie wenn man immer noch eine Tür aufmacht) und zum Kai. Und stehen auf dem Kai und müssen uns festhalten. Wenigstens ihre in meine Hand. Auf dem Kai und jäh keine Luft. Erst jäh keine Luft, dann tief atmen. Das Meer ist groß. Ans Meer und sooft wir in der Dämmerung wieder ans Meer kommen, liegt vom Tag her weit draußen noch schimmernd ein letzter silberner Glanz auf dem Meer.

Erzählerin:

Peter Kurzecks „Abendsehnsucht“ ist eine Sehnsucht nach dem Ankommen, nach Schönheit, nach Höherem, nach Ungebundenheit, projiziert auf die traurigen Tiere. Sie erinnern an verzauberte Froschkönige, die ja wiederum die von der Sehnsucht erfüllt sind, zum Prinzen zu werden. Und so geht es in dieser Abendsehnsucht wohl letztlich einmal mehr um die Sehnsucht nach Liebe.

Erzählerin:

Neunzehnmals fällt das Wort „Sehnsucht“ in der neuen Übersetzung des großen Liebesromans „Vom Wind verweht“ von Margaret Mitchell. Die Hauptfigur Scarlett O’Hara wird inmitten der Wirren des amerikanischen Bürgerkrieges gleichermaßen von der Sehnsucht nach ihrem unerreichbaren Geliebten Ashley Wilkes und nach dem Ort ihrer Herkunft, der Baumwollfarm Tara, angetrieben.

Musik: „Gone with the Wind“ (Max Steiner)

Zitatorin:

Herzen ertragen nur ein begrenztes Maß an Sehnsucht. Manchmal, wenn Frank neben ihr schnarchte, während sie sich schlaflos hin und her wälzte aus Angst vor Armut und vor den Yankees, aus Heimweh nach Tara und Sehnsucht nach Ashley, wäre sie schier verrückt geworden ohne die Brandyflasche. Denn wenn die angenehme, vertraute Wärme durch ihre Adern strömte, begannen ihre Kümernisse zu verblassen. Nach drei guten Schlucken konnte sie sich immer sagen: An all das denke ich morgen, wenn ich es besser ertragen kann.

Zitator:

Hinter diesen Türen lag die Schönheit der alten Zeiten, und eine traurige Sehnsucht danach wallte in ihr auf. Aber sie wusste, was auch immer an Schönerem dahinterlag, es musste dort bleiben. Niemand konnte vorwärtsgehen mit einer Last schmerzender Erinnerungen.

Zitatorin:

Zuhause! Es existierte! Dankbar betrachtete sie die undeutlichen Konturen des Hauses, voll inniger Sehnsucht, und etwas wie Ruhe kam über ihre Seele.

Erzählerin:

Sehnsucht ist der Motor, der Scarlett in den zwölf Jahren, von denen der Roman erzählt, gegen alle Widrigkeiten handeln lässt. Am Ende sind viele Sehnsüchte zerschlagen: Rhett Butler, den sie statt Ashley geheiratet hat, hat genug von Scarlett. Scarlett scheint zu verzweifeln, doch dann wendet sie sich wieder dem Ort ihrer Kindheit zu: der Baumwollplantage Tara.

In der oscargekrönten Verfilmung von „Vom Winde verweht“ von 1939 steht Scarlett am Ende weinend auf der Treppe ihres Stadthauses in Atlanta. Doch dann hört sie die Stimme ihres Vaters, der sie an Tara erinnert. Scarlett dreht ihr Gesicht in die

Kamera, aber ihr Blick geht ins Unendliche: Sie hat die Rückkehr nach Tara beschlossen. Auch ihre Odyssee scheint in einen Hafen zu münden. Schnitt. Die Zuschauer sehen Scarlett als Silhouette gegen einen blutrot gefärbten Horizont, Streichinstrumente untermalen das Bild. Großes Gefühlskino.

Burkhard Meyer-Sieckendiek

Der Film hat eigentlich erst all die Merkmale, die die romantische Poesie versucht hat zu etablieren, eingelöst. Dadurch dass es eben viele technische Möglichkeiten es erst erlaubt haben, Musik zum Klingen zu bringen, was natürlich in einem literarischen Text der Romantik nicht so leicht ist, und dadurch sind diese, sagen wir mal, Elemente, die die romantische Sehnsucht in der Literatur ausmachen, dann im Film wirklich erst umsetzbar, insbesondere natürlich im Tonfilm. Man muss auch das Melodrama des Stummfilms tatsächlich nochmal unterscheiden vom Melodrama des Tonfilms, weil im Tonfilm tatsächlich nochmal diese Lieder eine ganz wichtige Funktion haben, die sie natürlich im Stummfilm noch nicht erfüllen können.

Erzählerin:

Haben also neue technische Entwicklungen das Sehnsuchtsmotiv im 20. Jahrhundert wieder besonders befördert? Burkhard Meyer-Sieckendiek ist bei der Arbeit an seiner „Kulturgeschichte der Emotionen“ zumindest aufgefallen, dass sich im filmischen Melodrama Geschichte und Gefühle auf eine besondere, bis dahin ungekannte Weise verknüpfen lassen:

Burkhard Meyer-Sieckendiek

Beispielsweise der US-amerikanische Bürgerkrieg in „Gone with the wind“ oder der Kolonialismus in „Große Freiheit Nummer 7“, also die Reise auch über See in andere Länder, der Kampf der Konföderierten in den Südstaaten gegen die Nordstaaten, also diese Art von historischen Stoffen werden im Melodrama verknüpft mit den Liebesgeschichten, mit deren Tragik durch die historischen Dimensionen ganz stark entwickelt ist. Und das sind, glaube ich, auch ganz wesentlich die Gründe dafür, dass das Melodrama im Film dann nochmal so stark die Sehnsucht zum Ausdruck bringt. Das heißt also, die Grundlage dafür ist eigentlich der Roman, der bürgerliche Roman des 19. und 20. Jahrhunderts, der natürlich riesige historische Stoffe wälzen kann, manchmal über tausend Seiten und im filmischen Melodrama dadurch dann auch möglich macht, dass man zum Beispiel eine Familie beobachten kann vom Aufstieg zum Fall, vom Aufgang zum Niedergang, das heißt also, das Melodrama fast dann in neunzig Minuten oder in 120 Minuten einen Tausendseiter zusammen und dadurch entsteht diese Tragik und diese Sehnsucht, die das Melodrama als Film so auszeichnet.

Erzählerin:

Jede Zeit, jede Epoche, jede Kultur hat ihre speziellen Sehnsuchtsgefühle. Hat andere Ideale und Wünsche, die die Gesellschaft in ihrem jeweiligen historischen Kontext prägen. Oder anders gesagt: Man muss auch wissen, wonach man sich eigentlich sehnen kann, meint die Historikern Ute Frevert:

Ute Frevert

Von daher könnte man die These aufstellen, dass Menschen mit weniger Wissen, und das sind jetzt nicht nur in unserer Gesellschaft Leute, die weniger gut aufgepasst haben in der Schule, oder kein starkes Bildungsinteresse gehabt haben, das bezieht sich auch auf frühere Generationen, deren Wissenskosmos nicht so weit ausgewalzt

war, wie das bei uns war, ob die damit auch weniger Sehnsüchte gehabt haben, weil sie sich einfach weniger Dinge vorstellen konnten, oder wenn dann eben nur so nebulös, wie eine Gesellschaft, ohne-, aber doch, eine Gesellschaft ohne Hunger hätten sie sich auch vorstellen können.

Ich denke Sehnsucht hat was mit Erfahrung zu tun, mit dem was man selber schon erfahren hat, oder angelesen hat, dass die, dass es, es vermutlich nach 1945 nach so einer Frage: „Wonach sehnen Sie sich?“ sehr viel mehr Menschen gegeben hätte, die gesagt haben, ich sehne mich nach einem Leben ohne Krieg, als das heute der Fall ist bei uns, wo wir alle keinen Krieg mehr erlebt haben, ist glaube ich eine ziemlich, wird sich wahrscheinlich recht schnell bewahrheiten, wenn man das mal vergleichend fragen würde.

Zitatorin:

Nimm ein Wort wie SEHNSUCHT in den Mund
Tu als wüßtest Du von nichts
Und schlucks runter.
Spiel den Ekel aus die Fadheit wie das Herz-
As ausm Ärmel das Wortaaas den Reim auf
Schmerz, den keiner mehr hören kann:
Süßer Brei das Töpfchen kocht quillt über
Schluck deinen Anteil deinen Beitrag
Zur Verminderung des Hungers in der Welt:
HERBEI HERBEI GEKOCHT IST DER BREI.

Erzählerin:

Ein Gedicht voller sehnsuchts-skeptischer Töne: „Zweite Heimat“, von Barbara Köhler, aus ihrem 1991 erschienenen Gedichtband „Deutsches Roulette“. Die Lyrikerin verwebt hier ihren Abschied aus Ostdeutschland mit den Trennungsschmerzen nach einer Liebesbeziehung.

Zitatorin:

Aber hier ist Sachsen hier
Wird alles nicht so heiß gegessen
Wies gekocht wird und die Erde ist
Zwar rund - nur: mehr kreisförmig.
Ein Präsentierteller. Worauf wir Sitzen-
Gelassene jedermann sichtbar die Suppe
Auslöffeln einbrocken auslöffeln
Undsoweiter undsofort wie denn fort
Wo denn hin wir sind sofort zu erkennen
An dieser Unart zu sprechen diesem skeptischen
Dialekt diesen Fragezeichen nach allem
Und jedem SEHNSUCHT SAGTEST DU SEHNSUCHT.

Erzählerin:

Die Sehnsucht wird hier zugleich angezweifelt und bestätigt. Erstaunlich, wie sie einfach nicht kleinzukriegen ist! Und so manche Romanfigur, so manches lyrische Ich, so mancher Liedtext lässt in mir den Verdacht aufkommen: Das Leiden an der Sehnsucht ist zugleich auch eine Lust, nach der sich mancher sehnt. Wie hier, in dem ironischen Song der Berliner Band „stereo total“:

Musik Stereo Total „Schön von hinten“

du bist schön von hinten
mit ein paar Metern Entfernung
schön bist du im Nebel, wenn du gehen musst
bitte, bleibe nicht bei mir
zeig mir deinen Rücken
am schönsten bist du, wenn du gehen musst
wie soll ich, wie soll ich, wie soll ich mich nach dir sehnen
wenn du stets, wenn du stets, wenn du stets bei mir bist?
wie soll ich, wie soll ich, wie soll ich mich nach dir sehnen
jeden Tag, jede Nacht, jeden Tag, jede Nacht bist du bei mir]

Erzählerin:

Die Sehnsucht, hat mir der Psychologe Wolfgang Hantel-Quitmann zu Beginn unseres Telefonates gesagt, sei ein komplexes Mischgefühl. Am Ende unseres Gesprächs frage ich ihn noch einmal, wie man sie denn nun zu fassen kriegt, über die Jahrhunderte und unterschiedlichste Erscheinungen hinweg? Gibt es nicht doch eine tiefere Gemeinsamkeit? Hantel-Quitmann meint ...

Wolfgang Hantel-Quitmann

... dass man die Sehnsucht nicht zu fassen kriegt, wenn man die sozusagen an ihren Erscheinungsformen festmacht, dass der Kern der Sehnsucht in einem tiefen Gefühl besteht, in einem unvollständigen, nicht befriedigenden Leben zu leben. Und den tiefen Wunsch zu haben, in einem alternativen, anderen Leben zu leben, in dem bestimmte Bedingungen anders sind. So. Und das ist im Grunde genommen die Gemeinsamkeit, die dann da alle haben.

Erzählerin:

Das gilt vermutlich auch für unsere Gegenwart. Die Bücher, die von der Corona-Zeit erzählen, werden gerade erst geschrieben. Ich bin mir sicher: Von der Sehnsucht werden wir noch viel lesen.

Absage (Zitator):

Sehnsucht! Über ein starkes Gefühl in der Literatur.
Ein Feature von Beate Tröger.

Es sprachen: Sarah Kempin, Jannek Petri und Lisa Wildmann
Ton und Technik: Karl-Heinz Runde und Sabine Klunzinger
Regie: Maidon Bader
Redaktion: Anja Brockert
Produktion. Südwestrundfunk 2021.